

Abonnement:

Für 6 Monate 68000
3 Monate 38000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend

Expedition: Rua de S. José 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J.U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 122.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

An unsere Abonnenten.

Bevor wir vom alten Jahr Abschied nehmen, richten wir im Folgenden einige Worte an unsere geehrten Abonnenten. Sie mögen dies als eine Art von Rechenschaftsbericht betrachten über die Art, wie wir im ablaufenden Jahr unsere Aufgabe auffassten, wie wir sie verfolgten, über unsere Erfolge und unsere Hoffnungen.

Neben den allgemeinen Aufgaben der Presse und vorbehaltlich unserer Pflichten gegen unser Adoptivvaterland fassten wir unsere Aufgabe vor allen Dingen als eine deutsche auf; wir suchten sie in der Förderung des Deutschthums in Brasilien in idealer und materieller Hinsicht.

Geboren und erzogen als Deutsche, lieben wir deutsche Sitte, deutsche Sprache, überhaupt deutsche Art; auch in langem und vielfachem Verkehr mit andern Nationen haben wir diese Liebe bewahrt und vertieft. Sie auch bei andern zu wehren und zu fördern, haben wir als unsere vornehmste Pflicht betrachtet.

Daneben sind wir stets bestrebt gewesen, auch für die materiellen Interessen unserer Stammesgenossen einzutreten; im Allgemeinen durch die Haltung unseres Blattes, im Verkehre mit Einzelnen durch die Thätigkeit unseres Bureau's. Es treffen ja am hiesigen Platze so manche neue Ankömmlinge deutscher Rasse ein, die sich rathlos, oft verzweifelt einer neuen Welt gegenüber sehen. Wohl schwerlich wird von solchen Hilflosen irgend Jemand so sehr in Anspruch genommen als unser Bureau. Wir dürfen wohl sagen, dass wir dadurch schweren Zeitverlust, viel Mühe und manchen Verdruß zu erleiden haben. Wir haben es aber nie über uns gewinnen können, uns den Konsultationen etc. der armen Landsleute gegenüber kühl ablehnend zu verhalten, und wir werden bei dieser Gepflogenheit bleiben, so lange es sich irgend mit unsern Obliegenheiten vereinigen lässt.

Was unsere politische Richtung betrifft, so haben wir uns darüber oft und ausführlich geäußert. Wir sind eingedenk des Göthe'schen Spruchs:

„Eines paßt sich nicht für alle etc.“
Es gibt keine staatsrechtliche Formel, die unter allen Umständen selig machen kann.
So halten wir in Deutschland unter den obwaltenden Verhältnissen die Monarchie für eine Nothwendigkeit; in Brasilien dagegen, wo die Verhältnisse gänzlich anders liegen, stehen wir zur republikanischen Partei. Wir sind daneben für weitgehende Decentralisation unter Aufrechterhaltung der Reichseinheit.

Das gewaltige Gebiet Brasiliens ist eins der werthvollsten Geschenke, die das gütige Geschick Brasilien in den Schooß geworfen hat; es ist die erste Vorbedingung seiner künftigen Macht und Größe. Diese Bedingung in einem Augenblick der Verstimmung durch Separation zu verschmerzen — der bloße Gedanke müßte jeden wahren Vaterlandsfreund mit Entsetzen erfüllen; es wäre ein Akt grenzenloser Leichtfertigkeit, wahrscheinlich nie wieder gut zu machen und von den Nachkommen zweifellos als Verbrechen gebrandmarkt.

Dies sind die Grundsätze, nach denen wir verfahren sind.
Ob wir Erfolge erzielt haben? — Wir wagen es zu hoffen. Auch in diesem Jahre haben wir die Zahl unserer Abonnenten stetig und erheblich wachsen sehen. Wir sehen darin den Beweis, dass unser Streben Anerkennung findet, und nehmen daraus die Ermuthigung, auf dem betretenen Wege fortzufahren.

So mag das alte Jahr denn hinsinken; wir richten guten Muthes unsern Blick auf das aufsteigende. Mögen unsere Leser uns auch in diesem mit ihrer Sympathie begleiten! Wir aber rufen ihnen einen fröhlichen Glückwunsch zu.

Uebersieische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Auf Vorschlag seines Präsidenten Herrn v. Wedel-Piesdorf richtete der deutsche Reichstag, bevor er in die Berathung der Geschäfte eintrat, folgende Depesche:

„An Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit den Kronprinzen des Deutschen Reichs und von Preussen in San Remo.

Der Reichstag gedenkt in tiefster Ehrerbietung und herzlichster Liebe Seiner Kaiserl. und Königl. Hoheit. Möge Gott das theure Leben unsres geliebten Kronprinzen schirmen und zum Heile des Vaterlandes erhalten. Im Auftrage des Deutschen Reichstages: v. Wedel-Piesdorf.“

Darauf ging folgende telegraphische Antwort vom Kronprinzen ein:

„Ich danke dem Reichstage aufrichtig für den Ausdruck seiner Theilnahme an Meiner Erkrankung, welcher gleich so zahlreichen aus allen Schichten der Bevölkerung und aus allen Theilen des Reichs an Mich gelangten Kundgebungen wahrer Anhänglichkeit Meinem Herzen ungemein wohlgethan hat. Mit Gottes Hülfe hoffe Ich, dass durch den Aufenthalt in südlicher Luft die wieder fühlbar werdende günstige Wendung in Meinem Befinden Mir gestattet, Meine Pflichten ge-

gen das Vaterland wieder in vollem Umfange aufzunehmen. Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

Der Gesandte der Vereinigten Staaten Nordamerikas in Berlin, Pendleton, war vom Staatssekretär Bayard beauftragt worden, dem Kaiser Wilhelm anlässlich der Krankheit des Kronprinzen die Theilnahme des Präsidenten und der Bürger der Vereinigten Staaten auszudrücken. Daraufhin theilte der deutsche Gesandte in Washington dem Staatssekretär Bayard mit, er sei beauftragt, ihn zu ersuchen, dem Präsidenten den herzlichsten Dank des Kaisers für die innigen Ausdrücke der Theilnahme, die ihn tief gerührt haben, abzustatten.

Der Bevölkerung in San Remo wird nachgerühmt, das sie den fürstlichen Kranken und seine Familie mit einer Diskretion und einer so warmen, ungeheuchelten Theilnahme umgibt, wie sie nur der dem Italiener angeborene Takt und sein feines Empfinden eingeben können. Es ist, als ob der Geringste wüsste: Das ist der beste Freund Italiens, der jetzt in unserer Stadt Heilung sucht.

Die lebensgefährliche Erkrankung des Kronprinzen lenkt naturgemäß die Aufmerksamkeit auf dessen Sohn, den Prinzen Wilhelm, als muthmaßlichen Thronfolger. Wie nun der Berliner „Börsen-Kurier“ berichtet, fand unter Vorsitz des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm im Hause des Grafen Waldersee zu Berlin eine zweistündige Berathung statt über den Zusammenschluss fürstlicher und konservativer Elemente zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Anwesend waren drei Hofprediger, sowie Berliner und rheinische Kaufleute. Prinz Wilhelm hielt eine 20 Minuten dauernde Rede, in welcher er den Zweck der Versammlung darlegte.

Das kronprinzliche Haus wird mit Haus- und Geheimmitteln zur Heilung des Kronprinzen überschüttet. Leute aus den entferntesten Gegenden Deutschlands kommen nach Berlin gereist, mit dem Anerbieten, auf eigene Kosten nach St. Remo reisen zu wollen, wenn man ihnen den Zutritt zu dem Kronprinzen gestatte.

Fürst Bismarck wird dauernd in Berlin bleiben. Es stehen dem Vernehmen nach wichtige staatsrechtliche Erwägungen und Entschliessungen bevor, die durch den nunmehr konstairtuirten lebensgefährlichen Krankheitszustand des Kronprinzen veranlasst wurden.

Dem Reichstag ging die neue Getreidezollvorlage zu, welche den bisherigen Zoll für Weizen, Roggen und Hafer verdoppelt und die übrigen Zölle auf Raps, Rübsamen, Gerste u. s. w. sowie auf Mühlenfabrikate um ein Drittel erhöht.

Der „Pester Loyd“ meldet über die Kaiserzusammenkunft nachträglich noch folgendes:

Kaiser Alexander hatte nach den ihm vom Reichskanzler gegebenen Aufklärungen in sehr bestimmter Weise versichert, dass er überhaupt die Erhaltung des Friedens wünsche und jetzt sehr gern die Versicherung wiederhole, dass ihm weder ein Angriff gegen Deutschland noch die Theilnahme an einer gegen Deutschland gerichteten Coalition in den Sinn komme. Darauf nahm Fürst Bismarck Veranlassung, den Kaiser zu bitten, dass er auch der von Deutschland abgeschlossenen Bündnisse gedenken möge. Fürst Bismarck machte kein Hehl daraus, dass, wer mit Deutschland in Frieden leben wolle, auch dessen Verbündete nicht angreifen dürfe; er führte ganz direkt den casus foederis dem Zaren vor Augen und liess sich hierüber so deutlich aus, dass Kaiser Alexander ausdrücklich erklärte, die Bemerkungen des Fürsten in Bezug auf die Allianzen Deutschlands und auf den durch Verträge vereinbarten casus foederis enthielten für ihn eigentlich nichts Ueberraschendes und nicht einmal etwas Neues, aber er nehme Akt davon, dass Deutschland, woran er übrigens nie gezweifelt, seine vertragsmässigen Verpflichtungen ernst auf-fasse. Es gelang dem Fürsten Bismarck die Besprechung derart zu lenken, dass Kaiser Alexander in weiterer Folge äusserte, er ergänze seine frühere Versicherung, gegen Deutschland keinen Angriff und keine Theilnahme an dem Angriff von anderer Seite zu planen bereitwillig dahin, dass ganz dasselbe auch mit Bezug auf Oesterreich-Ungarn seine Geltung habe, unter der selbstverständlichen Voraussetzung, dass von dieser Seite keinerlei Provokationen gegen Russland erfolgen, eine Voraussetzung, die der Zar übrigens als ausser Frage stehend betrachten zu dürfen glaube.

Mittlerweile wird berichtet, dass die vom Zaren versprochenen Schriftstücke in Berlin eingegangen sind, und dass der deutsche Botschafter in Wien, Prinz Reuss, hier, beziehentlich in Friedrichsruhe eingetroffen sei, um bei der Entlastung der Schuldigen behülflich zu sein.

Die Ausfuhr aus Deutschland nach Amerika hat in dem abgelaufenen Geschäftsjahr (1. Sept. 1886—1887) 352 Millionen Mark betragen, 31 Millionen mehr als im Vorjahr; ein Ausfall von fast 6 Mill. Dollars hat nur in der Zuckerausfuhr stattgefunden.

Zur „Friedenspolitik mit kleinerem Kaliber“ schreibt das „Berliner Volksblatt“: Die neueste Errungenschaft unserer Civilisation besteht darin, dass die Gewehre ein kleineres Kaliber, als anfänglich projekirt war, erhalten werden. Allen Respekt vor solcher Humanität, denn: Kleinere Kugeln — kleinere Löcher in der Haut. Noch humaner wär's jedoch, wenn man ein so kleines Kaliber wählen möchte, dass die Kugel nur die Wirkung eines Flohstiches hätte; — die feindliche Armee finge an sich zu kratzen, kann also unmöglich schiessen und wird gefangen genommen. Ganz Europa ist voll Bestrebungen bis zu 40 Schüssen in der Minute, alle Regierungen wetteifern in Friedensbetheuerungen, die von hinten geladen werden. Bei der krankhaften Sehnsucht nach mittelalterlichen Zuständen würde es nur logisch sein, für Kriegszwecke Streitaxt und Karthaune wieder einzuführen und dafür die Erfinder der Repetirgewehre wegen Gemeingefährlichkeit mindestens auszuweisen. Bei allgemeiner Einführung von Streitaxt und Karthaune würden auch die Kriege nicht mehr so massenmörderisch wie heute sein und man könnte das Jahr unangesezt „frisch und fröhlich“ Krieg führen, ohne so grosse Verluste zu haben, wie in einer einzigen modernen Schlacht. Der Spass könnte mithin viel länger dauern. Weshalb denn solche Fortschritte auf kriegstechnischem Gebiete allein, während überall sonst wüthend gebremst wird? Weshalb Repetirgewehre von kleinerem und Defizite von stets grösserem Kaliber? —

Seit dem grossen Polenprozesse im Jahre 1863 hat wohl kein politischer Prozess einen solchen Umfang angenommen, wie derjenige, der demnächst gegen eine Anzahl Sozialdemokraten vor dem Landgericht in Posen zur Verhandlung gelangen wird. Die Anklageschrift umfasst nicht weniger als 441 Druckseiten, und zwar wurde dies „Werk“ den Beschuldigten durch die Packetpost zugestellt. Die Dauer dieses Monstreprozesses, bei welchem die Rechtsanwälte Munckel und Dr. Flatau als Vertheidiger fungiren, ist vorläufig noch nicht abzuschätzen. In Posen sind die Sozialistenprozesse an der Tagesordnung.

Vom Senat zu Bremen sind auf Grund des Sozialistengesetzes eine ganze Anzahl von Nummern einer zu Buenos Aires erschienenen Zeitschrift: „Vorwärts. Organ für die Interessen des arbeitenden Volkes“ verboten worden.

Bei der Rückkehr der katholischen Orden nach Preussen wird auch Berlin seinen Theil bekommen. Die Dominikaner werden ihre seiner Zeit viel genannte Niederlassung in Moabit, und die Ursulinerinnen ihr Kloster in der Lindenstrasse demnächst wieder beziehen. Zwei Dominikaner sind überhaupt von Berlin nicht weggegangen, sie haben seither als Weltgeistliche an der Moabiter Kapelle gewirkt, während zwei ebenfalls zurückgebliebene Ursulinerinnen ein Mädchenpensionat mit Schule fortgeführt hatten.

In Crefeld ist die Geschäftslage eine sehr traurige. Tausende der dortigen Weber arbeiten blos halbe Tage, oder sind ganz beschäftigungslos. Der Lohn ist bedeutend herabgesetzt.

Wie sehr die Macht und das Ansehen des Deutschen Reiches den deutschen Geschäftsleuten, den Handelsherren und Industriellen zu gute kommt, davon erzählt jüngst ein englisches Parlamentsmitglied, Kynock, seinen Wählern in Aston-Manor ein schlagendes Beispiel. Ich war kürzlich, sagte er, in die Türkei gereist, um von der türkischen Regierung eine grosse Patronenlieferung zu erlangen. Ich bestach den Kriegsminister mit einer hübschen Summe und dennoch wurde die Lieferung einem deutschen Industriellen, und zwar zu einem höheren Preis von 1,600,000 Mk. übertragen. Als ich mich davon überzeugt hatte, erbat ich eine Audienz bei dem Sultan und sprach ihm meine Verwunderung über diesen Vorgang aus, er gab mir aber in kühlem Ton die Antwort, die Sache sei ganz in der Ordnung, denn er, der Sultan, habe nicht nur Gewehre und Patronen, sondern vor allem die Freundschaft der deutschen Regierung und des deutschen Volkes zu erlangen.

Der Prinzregent von Bayern spendete 25,000 Mark behufs Erleichterung der Betheiligung der bayrischen Gewerbetreibenden an der Münchener Kunstgewerbeausstellung.

Bis jetzt sind annähernd vierzig polnische Lehrer aus Posen und Westpreussen nach den westlichen Theilen der preussischen Monarchie versetzt worden. Ein halbes Dutzend polnischer Lehrer, denen gleichfalls neue Stellen in Rheinland und Westfalen zugewiesen worden waren, haben nach der „Köln. Volksztg.“, vorgezogen, sich pensioniren zu lassen. In 12 bis 15 Fällen schweben noch Verhandlungen mit rheinischen und westfälischen Gemeinden, an deren Schulen die betreffenden polnischen Lehrer in Zukunft thätig sein sollen. Die Versetzungen erfolgten nach den Provinzen Hannover, Westfalen, Rheinland und Hesseu-Nassau.

In Greiz wurden im Jahr 1885 3,322,970 Liter Bier getrunken; das macht auf den Kopf der Bevölkerung ca. 200 Liter.

Die Regierung von Schwarzburg-Rudolstadt hat dem am 17. v. Mts. eröffneten Landtag eine Vorlage zugehen lassen, durch welche zum Zweck der Entschädigung von Personen, welche ungeschuldig Straf- oder Untersuchungshaft erlitten haben, Geldmittel gefordert werden.

Die Reichsregierung will leider noch nichts davon wissen.
Der Stadtrath in Rudolstadt hat beschlossen, das Sedaufest vom Jahr 1890 ab nicht mehr alljährlich, sondern nur noch jedes fünfte Jahr auf städtische Kosten zu veranstalten.

In Plattling in Bayern schnitt sich der Arzt Dr. Haferbrod ein Hühnerauge aus, aber zu tief oder ungeschickt. Es mussten ihm zwei Zehen abgenommen werden und er starb nach einigen Tagen.

In einer Offiziers-Speiseanstalt in München gab es einige Aufregung, als ein Lieutenant bei dem Frühstück die Entdeckung machte, dass die für das Kasino bestimmten Sardinenbüchsen aus Nantes die Inschrift trugen: „Memento Alsace Lorraine.“ (Gedenke Elsass-Lothringens.) Man plante die Rücksendung der Lieferung und Kündigung der Kundschaft. Andere drangen auf gründliche Prüfung der Sardinen und endlich beschloss man, den französischen Spruch zu beherzigen und des Reichslandes zu gedenken, damit es bleibe, was es seit 1870 geworden ist!

Afred Bell, der 16jährige Sohn des Königs Bell von Kamerun, welcher vor Monaten mit 3 Genossen nach Altona gekommen ist, um das Zimmerhandwerk zu erlernen, hat dort in die Zimmerinnung aufgenommen werden sollen. Doch hat man schliesslich von der Einschreibung Abstand genommen, da der Bildungsgrad dieser jungen Leute zu niedrig sei, um ihnen „einen Begriff von dem Wesen und Zweck der Innung“ beizubringen.

In Hamburg ist der neue Segelschiffhafen, der aus Anlass des Zollanschlusses angelegt wurde, eingeweiht worden. In Kürze ist auch die Eröffnung des Dampfschiffhafens zu erwarten. An der Spitze zwischen beiden Häfen ist der bedeutendste Dampfkrahn der Welt aufgestellt; derselbe vermag 150 Tons zu heben. Der seither bedeutendste am Hafen zu Antwerpen hebt 120 Tons, derjenige von Woolwich 113 Tons.

In Schwerin ist eine Geigenmacherschule eröffnet worden, die erste und einzige in Deutschland.

Auf der „Sophienzeche“ in Poremba in Schlesien hat am 29. November eine ausgedehnte Gasexplosion stattgefunden. Man zählt bis jetzt zwölf Tode und 3 Verwundete.

Der in Dresden vor kurzer Zeit verstorbene Eisenwerksbesitzer Herman Porst hat eine Stiftung von 500,000 M. gemacht, aus der nach und nach eine Reihe von Schulen im Königreich Sachsen bedacht werden sollen.

Italien.

Der Papst hielt eine Ansprache an die Kardinäle, worin er seine Freude über die Aufmerksamkeit ausdrückte, welche ihm die verschiedenen Souveräne zu seinem demnächstigen Jubiläum erwiesen. Er beklagte dafür umso mehr, dass Italien durch neue Gesetzentwürfe die Kirche befehle.

Unter den zum Jubiläum des Papstes eingegangenen Gaben befinden sich, wie der „Corriere di Roma“ berichtet, höchst seltsame Dinge. Dazu gehört eine Sendung der Missionäre aus Mesopotamien. Es ist eine stattliche Kollektion lebensgrosser Puppen, welche Typen einiger asiatischer Völker darstellen. Die Figuren bestehen aus Holz, und sind die Köpfe, Arme und Beine beweglich. Ueberbringer ist der Padre Bernardino. Diese Puppen stellen dar z. B. eine Frau aus Mediat, einen Teufelsanbeter, ein Mädchen aus Melitene, ein solches aus Edessa, einen türkischen Priester u. s. w. Die Anfertigung dieser lebensvollen Marionetten geschah durch mesopotamische Holzschnittkünstler.

Ein eigenthümlicher Konflikt ist jüngst zwischen dem Vatikan und der italienischen Douaneverwaltung ausgebrochen und dem Richterspruch des Finanzministers unterbreitet worden. Eine Champagnerfirma von Reims hat nämlich dem Papst als Jubiläumsgeschenk 1000 Flaschen des vorzüglichsten Champagners gesandt. Die Sendung kam in Rom an, wurde aber seitens der Douane als zollpflichtig betrachtet und mit einer starken Taxe belegt.

In Rom ist der ungarische Pilgerzug angekommen, der dem Papst Glückwunsch und eine stattliche Summe Peterspfennige zu seinem Jubiläum überbringt. Unter ihnen sind viele Geistliche, an ihrer Spitze vier Bischöfe. Die Römer machten wunderliche Gesichter, als die Ungarn und namentlich die Priester in die heilige Stadt einzogen mit brennenden Cigarren und einige mit kurzen Pfeifenstummeln, die auf dem Weg sich gut angeraucht hatten, sogar Prälaten mit der violetten Schärpe schmachten tapfer darauf los. Kein einheimischer Geistlicher darf auf der Strasse rauchen.

— Durch einen neuen Zwischenfall dürfte die Verstimmung zwischen Italien und Frankreich eine abermalige Verschärfung erfahren. Das italienische Kriegsschiff „Colomea“ überraschte bei Obock am Golf von Aden ein französisches Schiff mit zahlreichen, für Abessinien bestimmte Franzosen und Russen. Wir haben bereits wiederholt gemeldet, dass französische und russische Abenteurer sich dem Negus von Abessinien für den Feldzug gegen die Italiener in Massauah zur Verfügung stellen, dass ferner französische Waffen- und Munitionsendungen nach Abessinien geschmuggelt worden sind.

— Die Spielhölle in Moute Carlo hat in diesem Jahre so grosse Geschäfte gemacht, wie seit vielen Jahren nicht, aber an dem Gold klebt das Blut von 76 Menschen, die sich das Leben genommen haben, nachdem sie den letzten Heller und viele die Ehre verloren hatten.

Oesterreich-Ungarn.

— In der Frage, ob die Lehrerinnen beirathen dürfen, hat der niederösterreichische Landesschulrath in seiner letzten Sitzung sein gewichtiges Votum abgegeben. Der Landtag hat nämlich das Gutachten des Laudesschulraths über diese alle Lehrerinnen ungemein interessirende Angelegenheit abverlangt. Der Landesschulrath hat nun nach eingehender Berathung sich dahin entschieden: Das Heirathen könne den Lehrerinnen nun einmal nicht verwehrt werden, doch möge denselben die Erlaubniß zu diesem wichtigen Schritt durch Einführung von geeigneten Bestimmungen so viel wie möglich erschwert werden.

Frankreich.

— Grosses Aufsehen erregt in Pariser Bankerkreisen das Verschwinden des Bankier Stern von der bekannten Millionen-Firma Stern freres. Nach einer Version soll die Flucht mit der Affaire Wilson zusammenhängen; glaubwürdiger ist, dass Familienzwistigkeiten die Veranlassung waren. Der Kredit des Hauses Stern freres ist, wie berichtet wird, durch dieses Ereigniss nicht erschüttert worden.

— Die polnische Kolonie in Paris feierte kürzlich den 57. Jahrestag der polnischen Revolution von 1830. Die Theilnahme von Polen aller Altersklassen und Stände war ungeheuer. Die Feste hielt der Kanonikus Smitze, der an alle Ruhmesthaten der Polen erinnerte. Am Schluss einer feierlichen Messe betete man ein „De profundis“ für die Todten, und glühende Gebete stiegen zum Himmel für die Kirche und die Wiederherstellung Polens.

— Ueber die Ursache der Hartnäckigkeit, mit welcher Grévy sein Geschick an das seines merkwürdigen Schwiegersohnes knüpft, schreibt die „Magd. Ztg.“: Grévy ist ein sehr zärtlicher Vater, und es geben allerlei Gerüchte um, nach welchen Wilson in der Lage wäre, seine Frau, d. h. Grévy's Tochter, durch Enthüllungen blosszustellen, bei welchen der Name des Opernsängers Capoul eine gewisse Rolle spielen würde. Vielleicht hat's noch einen anderen Haken. Des sauberen Herrn Tochtermannes Schwester ist nämlich die Geliebte seines alten Schwiegervaters Grévy.

Holland.

— Die holländische Regierung verlangt von der Abgeordneten-kammer eine neue Beschränkung des Versammlungsrechts. Man hofft damit die auch in Holland beständig wachsende Arbeiterbewegung aufhalten zu können. Leider kann aber auch dort die soziale Noth nicht durch Polizeimassregeln beseitigt werden.

Grossbritannien.

— In den englischen Kirchen wurden ebenfalls öffentliche Gebete für das Wohlergehen des deutschen Kronprinzen angeordnet.

Norwegen.

— Bei den künftigen Wahlen in Norwegen wird mehr als je zuvor die Arbeiterfrage eine Rolle spielen. Bisher marschirten die Arbeiter in ihrer grossen Mehrzahl in den Reihen der Linken, aber sie haben unter der Herrschaft des Liberalismus nicht ihre Rechnung gefunden. Da die Arbeiter für ihre bisherige Unterstützung der Linken nicht einmal eine Erweiterung des Wahlrechts eingeräumt erhielten, so haben sie bis jetzt nicht nur das liberale Regierungslager verlassen, sondern sie zeigen auch bestimmte Neigung, sich von der „reinen Linken“ ganz zu trennen und sich selbständig über ganz Norwegen zu organisiren. Nach den Mittheilungen der „Volkskr.“ ist die eigentlich treibende Kraft zum Zusammenschliessen der Arbeiter der berühmte nordische Dichter Björnsterne Björnson, der eine Art von norwegischer Arbeitermarseillaise gedichtet hat, die eine zündende Wirkung ausübt.

Bulgarien.

— In Bulgarien ist die Mutter des Fürsten Ferdinand, die vielgenannte Prinzess Klementine, eingetroffen, um ihrem Sohne in den Regierungsnöthen thatkräftig beizustehen.

— Wie der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ aus Sophia telegraphirt wird, hat Prinz Ferdinand 30,000 Fr. zur Errichtung eines Denkmals für die Gefallenen von Slivnitza gespendet.

Afrika.

— Die derzeitige Lage des Kongostaates wird in höchst ungünstigem Lichte dargestellt, namentlich die Zustände an den Stanleyfällen. Dort sollen die arabischen Sklavejäger ein förmliches verschanztes Lager errichtet und mit den drei bei den Kämpfen am 27. August 1886 erbeuteten Kanonen ausgerüstet haben. Ihre Stärke soll 2000 Mann betragen, während der Kongostaat dem Hauptmann von der Velde, welcher die Stanleyfälle „zurückerobern“ soll, bloss 50 Neger-soldaten zur Verfügung gestellt hat. Dazu kommt, dass die Haltung Tippu-Tipp's, des bekannten Araberhauptlings, mit welchem Stanley einen Vertrag abgeschlossen hat, anfängt, sehr verdächtig zu werden.

Es stehe jedenfalls fest, dass sich sowohl Stanley wie der Kongostaat über den Einfluss dieses Mannes auf seine Genossen gründlich täuschten. Tippu-Tipp sehe sich heut in einer ganz verlassenen Lage. Der Kongostaat lässt ihn mit einigen Leuten am oberen Kongo, wo er höchstens den Dienst als Vorposten versieht, während seine Landsleute die Gegend beherrschen und ihn jetzt als ihren Hauptfeind betrachten. Unter solchen Umständen sei es sehr wahrscheinlich, dass Tippu-Tipp eines schönen Tages zu seinem Genossen zurückkehrt und seinen Beruf als Sklavejäger wieder aufnimmt. Lange werde dieses Ereigniss nicht auf sich warten lassen.

Hand in Hand mit diesen Bedrängnissen geht die zunehmende Finanznoth des jungen Staates. Je mehr das weite Gebiet erforscht wird, desto grösser werden die Ausgaben. Nun haben sich freilich die Einnahmen des Staates etwas gehoben, aber nicht in demselben Verhältniss wie die Ausgaben. Trotzdem würden diese Verhältnisse zu keiner ersten Besorgniss Anlass geben, wenn man nicht vor der förmlichen Unmöglichkeit stünde, die unentbehrliche Kongobahn herzustellen. Ohne Eisenbahn hat aber der Kongostaat keine Zukunft. In dieser Richtung befindet sich der junge Staat in einer üblen Lage. Er vermag die Kosten des Eisenbahnbaues nicht aufzubringen, weil seine Einnahmen noch zu gering sind, und er kann seine Einnahmen nicht erhöhen, weil er eben die Kosten des Eisenbahnbaues nicht aufzubringen vermag.

Nordamerika.

— In New-York üben nicht weniger als 150 weibliche Aerzte die Praxis aus, in Brooklyn und anderen Städten eine doppelte Anzahl. Einige dieser Doktorinnen in New-York versteuern ein gesetzliches Einkommen von 2000 Pfd. Sterling, zwei sogar die doppelte Summe, und eine, die gesuchteste von allen, sogar 5000 Pfd. Sterling. Sie beschränken sich übrigens zumeist, wenigstens im Anfang, auf die Behandlung von Kranken ihres eigenen Geschlechts.

— Gegen den 200fachen Millionär Jay Gould und gegen Russel Sage in New-York ist von Seiten ausländischer Bondbesitzer eine Klage zur Erlangung von 6 Millionen Dollars angestrengt worden. Die Herren sollen die Inhaber der Bonds der Kansas Pacific-Bahn um diese Summe betrogen haben, und Richter Donohue soll, so behaupten die Kläger, ihnen dabei behilflich gewesen sein. Ausser der Civilklage soll übrigens auch eine Kriminalklage angestrengt werden. Jay Gould bleibt trotz des angedrohten Kriminalprozesses äusserst kühl.

Notizen.

S. Paulo. Ein Consortium hat vom Ackerbauminister die Ertheilung eines Privilegs für Erbauung einer neuen Bahnlinie in der Provinz S. Paulo verlangt. Die Linie soll von Porto Feliz ausgehen und über Capivary, Piracicaba, Rio Claro, Araras, Mogy-guassú, Serra Negra, Amparo, Bragança, Atibaia, Mogy das Cruzes und über die Serra do Mar nach Santos führen. Diese Linie würde zwar alle Bahnlinien der Provinz überschreiten, aber mit keiner derselben parallel laufen. Die Unternehmer verlangen keine Zinsgarantie, aber eine Dauer des Privilegs für 90 Jahre.

Es heisst, das Gesuch sei an die Regierung von S. Paulo zur Einziehung näherer Informationen gesandt worden.

— Gestern Abend um 9 Uhr hat ein Italiener in der Rua Dr. João Theodoro 6 Revolverschüsse auf seine Geliebte abgegeben und dieselbe tödtlich verwundet. Eifersucht soll die Ursache gewesen sein.

— In den nächsten Tagen werden von Rio einige Musikünstler hier eintreffen und Concerte veranstalten. Es sind Hr. Otto Beck, erster Violinist vom Club Beethoven in Rio, Hr. Benno Niederberger, Violoncellist, desselben Clubs, ferner der Pianist Hr. Alberto Nepomuceno und die ebenfalls sehr tüchtige Pianistin Frau Martha Niederberger. Unsere Leser mögen sich einstweilen auf einen hohen Genuss vorbereiten.

Die Herren **A. Lino & Comp.**, Eigenthümer des bekannten Kleider- und Weisswaaren-Geschäfts „A la belle jardinière“, übersandte uns eine ihrer in Farbendruck hergestellten, schön ausgestatteten Folbinhas.

Wir danken bestens.

Rio Claro. (Korrespondenz.) Am 23. d. M. fand in der hiesigen deutschen Schule des Herrn Pastor Zink, welche geleitet wird von dem Lehrer Herrn Th. Koelle, die übliche jährliche Prüfung statt. In dem festlich geschmückten Schullokale hatten sich viele Besucher, meistens Eltern der Kinder eingefunden, Zeugniß ablegend von einem regen Interesse für die gute Sache.

Die Schule zählt 40—45 Schüler, Mädchen und Knaben, im Alter von 10—14 Jahren. Geprüft wurde im Lesen, Schreiben, Rechnen, in der biblische Geschichte, Geographie u. s. w. Alle Schüler, schon die der ersten Jahrgänge, zeichneten sich durch korrektes Lesen sowohl der portugiesischen als der deutschen Schrift aus. Im Rechnen wurde ganz ausgezeichnetes geleistet. Auch die Prüfung in der Geographie machte uns viel Freude; das war eine Unterhaltung zwischen Lehrer und Schüler, in welcher Frage und Antwort spielend wechselten; da war kein scheues Besinnen oder ängstliches Hinblicken auf die Landkarte. Mit Gesang und Gebet wurde geschlossen. Alle verliessen im höchsten Grade befriedigt das Schullokal, und Herr Pastor Ziuk sowohl als auch Herr Lehrer Koelle wurden vielfach beglückwünscht.

Wer bedenkt, mit welchen Schwierigkeiten ein Lehrer zu kämpfen hat, der in einer einzigen Klasse ca. 40 Kinder jeden Alters unterrichten muss, und sieht dann die guten Resultate, wie

es uns am Tage der Prüfung vergönnt war, der muss anerkennen, dass der Lehrer Herr Th. Koelle ganz Vorzügliches geleistet hat.

In **S. Carlos do Pinhal** fand am Donnerstag eine gut besuchte Versammlung von Fazendeiros statt. Es waren etwa 80 anwesend, welche zusammen über 2000 Sklaven besitzen. Es wurde beschlossen, dass Ende 1888 sämtliche Sklaven vollständig frei sein sollen.

Die Eisenbahnen. Folgendes Cirkular hat der Ackerbauminister eben an die fiskalischen Ingenieure der Eisenbahnen S. Paulo e Rio de Janeiro, Minas e Rio, Leopoldina, Norte, Santos-Jundiahy und Mogyaua gerichtet:

„Da es sich eben darum handelt, eine vollständige Revision vorzunehmen in Betreff der Tarife und der reglementarischen Bestimmungen der Eisenbahn D. Pedro II., und da dies eine günstige Gelegenheit ist, zu prüfen, welche von diesen Bestimmungen allgemein anwendbar sind auf Eisenbahnen, und zu untersuchen die Grundlagen für die Schaffung einer Contadoria Geral, welche der Dienst des gegenseitigen Verkehrs der bezeichneten Eisenbahn mit anderen verlangt, so empfehle ich Ihnen, dass Sie die Gesellschaft dieser Eisenbahn einladen, sich vertreten zu lassen in der Versammlung, die zu dem Zwecke von der Direktion der Eisenbahn D. Pedro II. seinerzeit einberufen werden wird.“

Orleanistische Hoffnungen. Es ist interessant zu verfolgen, wie sich die Ereignisse in Frankreich und in Europa überhaupt in hiesigen Köpfen widerspiegeln.

„Diario de Noticias“ in Rio schreibt in der Nr. v. 29. d. M.:

„Sadi-Carnot, dies noch dunkle Problem, hat einige Worte gesprochen, die ein Programm bedeuten und eine Fahne entrollen. Er hat erklärt, dass er für eine Politik der Pacification sei.“

„Mag nun der berühmte Mathematiker an der Spitze Frankreichs wollen oder nicht, diese Politik ist die Politik der Monarchie (!).“

Wenn wir die letzten Telegramme aus Europa lesen und sehen das Vorwärtsgehen und Zurückweichen, welches die augenblicklichen Manöver der Diplomatie in Wien, Potsdam und St. James charakterisirt, so erscheint im Halbdunkel der europäischen Arena wie ein Sinubild das bewegungslose, gedankenvolle Gesicht des Nachfolgers und Erben des grossen Carnot, der es verstand, den Sieg zu organisiren, und der später dem General Bonaparte erlaubte, mit Kanonenschüssen die alte Konstitution Europas und Amerikas (?) zu zerstören, der Held des Code civil und des Konkordats zu werden und die Verbindung dieser Welt mit einer andern idealen Welt herzustellen.

Die Politik der Pacification ist die Erneuerung jener Politik, welche das Konsulat an die Stelle des Direktoriums setzte; es ist die, welche alle Franzosen nach ihrem Verdienst zum Staatsdienst beruft, ohne nach der Abstammung zu fragen; welche der Majorität der Nation die Gewissensfreiheit zurückgibt, welche vor allen Dingen christlich und spiritualistisch ist, welche die Industrie, die Landwirtschaft und die Kapitalisten beruhigt, die jetzt so bedroht werden durch die steigenden Abgaben und andere Tollheiten der Herreu Clemenceau und Rochefort, dieser beiden Hanswürste der politischen Schaubühne, die bereit sind, das Glück und die Ehre Frankreichs zu opfern zur Belustigung der Bötter der Vorstädte und Boulevards. Die Republik dieser herrlichen Demagogen könnte sich nur halten in einer allgemeinen Konvulsion oder im schrecklichsten Umsturz Europas.

„Wenn die Ansicht der Pacification siegt, wenn Sadi-Carnot das Parlament und die Municipal-kammer auflöst, was noch nicht sicher ist — wenn er den Myth des alten Carnot oder Napoleons hat, so wird die natürliche Konsequenz die Wiederherstellung des monarchischen Geistes sein. Alles hängt ab von dem Genie Sadi-Carnots und dem Widerstande, den er bei den anarchischen Banden findet. Vor allen Dingen muss die Ehre Frankreichs und der Friede Europas gerettet werden, und sicherlich wird Carnot nicht wie Grevy vor einer energischen That zurückbeben.“

Schöne Leistung das! Das kommt davon, wenn man die französische Geschichte nicht besser kennt als „Diario de Noticias“ und sich über die Gegenwart durch „Agence Havas“ unterrichten lässt.

Was würde der alte Carnot sagen, dieser reinste und unerschrockenste Charakter der französischen Revolution, wenn er hörte, dass man ihn, den offenen Gegner Napoleons, zu dessen Handlanger und noch gar zu dem der Bourbonen machen wollte!

Und nun gar die Zumuthung an Sadi-Carnot, eine Art Monk zu werden für das Haus Orleans! Wir halten Sadi-Carnot weder für so dumm noch für so schlecht; er wird anserdem bald ruhig nach Hause gehen, aber nicht um den Orleans Platz zu machen. Vor ihnen kommen noch andere Leute.

Nackte Sklaven. Nach der „Redempção“ giebt es unter den Fazendeiros sonderbare Barschen. Sie sehen sich ausser Stande, ihre Sklaven festzuhalten, und wollen sie doch auch nicht freilassen. Unter diesen Umständen sind sie auf Auskunftsmitel verfallen, die ebenso lächerlich als unziemlich sind.

Ein Fazendeiro in Pindamonhangaba, Namens Claro Marcondes Homem de Mello, zwang seine Sklaven, in Weiberkleidung zu gehen, um ihnen die Flucht unmöglich zu machen.

Andere Fazendeiros lassen aus demselben Grunde Sklaven und Sklavinnen nackt gehn. Man wird sich in der Stadt S. Paulo nicht wundern dürfen, wenn nächster Tage ein Haufen von nackten Schwarzen und Mulatten beiderlei Geschlechts angelaufen kommt.

Auf welche Familienzustände darf man auf den betr. Fazendas schliessen!

In **Tieté** sind bis zum 28. Dez. bedingungslos 1081 Sklaven freigelassen worden.

In **Santos** hält sich gegenwärtig eine deutsche Kapelle auf, welche vor einigen Tagen von Rio kam. Wahrscheinlich werden wir dieselbe auch auf kurze Zeit in S. Paulo haben.

Die Macht der Schwiegermütter. Die „Gazeta de Piracicaba“ hatte in ihrem Feuilleton eine harmlose Geschichte unter dem Titel „Die verdammte Schwiegermutter“ (*A sogra damnada*) begonnen. Sie hat sich genöthigt gesehen, die Erzählung abzubrechen, weil einige Leser und Leserinnen daran Aergerniss nahmen.

Todtschlag. In der Nähe von Resaca waren am 27. Dez. 2 Sklaven des Antonio Elias de Toledo Lima entflohen. Sie wurden von zwei Männern verfolgt. Die Schwarzen setzten sich zur Wehr, tödteten den einen der Verfolger und verwundeten schwer den anderen.

Robert Rogall. Von der Stadt Victoria (Espirito Santo) ist dem „Paiz“ folgendes Telegramm zugegangen: „Robert Rogall, Gerent der hiesigen Filiale des Handelshauses Ed. Pecher & Co. in Rio, hat Selbstmord begangen. Es heisst, dass geschäftliche Vorkommnisse die Veranlassung dazu gewesen seien. Der unglückliche Rogall war hier sehr beliebt und geachtet.“

Hr. Rogall, den wir persönlich als Arbeiter in seinem Beruf kennen zu lernen Gelegenheit hatten, war vor einigen Jahren Setzer und verantwortlicher Herausgeber der „Allg. D. Ztg.“ in Rio und im Allgemeinen ein sehr intelligenter, solider und fleissiger junger Mann. Obige traurige Nachricht wird bei allen seinen Bekannten tiefstes Bedauern erwecken.

Naturalisirt wurde der in weiten Kreisen bekannte Deutsche *Gultherme von Giesel*.

Erforschungsreise. Mit Spezialzug fuhr eine Abtheilung von Ingenieuren von Mogy-Mirim nach der Penha do Rio do Peixe, um die Linie Valle do Sapucahy festzustellen, welche, ausgehend von der Penha in die Station Cruzeiro an der Bahn D. Pedro II. einmünden soll.

In **Piracicaba** ist Fran Lydia Wolling, Gattin des dortigen protestantischen Pastors Hrn. Wolling, gestorben.

Die Expedition, welche die Hauptstadt von Matto Grosso verliess, um nach den „Martyrios“ zu gehen, ist von einem furchtbaren Unfall betroffen. Der Kapitän Francellino hatte sich von seinen Begleitern etwas entfernt, und wurde von Indianern überfallen. Er verteidigte sich nach besten Kräften, und rief zugleich seine Gefährten laut zu Hülfe. Diese hörten ihn, kamen ihm aber aus Furcht vor den Indianern nicht zu Hülfe. So wurde der arme Francellino getödtet und sein Körper in Stücke zerlegt, welche die Wilden mitnahmen. Die Begleiter des Kapitans müssen schöne Kerle gewesen sein.

Rio de Janeiro. Durch Entscheid vom 27. d. bestimmte der Marineminister, dass in den Arsenalen von Bahia und Pernambuco zwei neue Briggs nach den Zeichnungen des Kapitän-Lieutenants João Candido Brazil erbaut würden, behufs Instruktion der jungen Seeleute.

— Es wurden einige Fälle von gelbem Fieber, doch ohne epidemischen Charakter, offiziell bestätigt. „Diario Official“ publizirt die sanitäre Convention.

— Dem Rechtsrichter des 5. Kriminaldistrikts wurde am 28. d. M. eine Denunciation wegen Verbrechens gegen 16 Vereadores überreicht. Der Richter bestätigte die Denunciation.

— Der Ackerbauminister Rodrigo Silva wird am 5. Januar nach der Provinz S. Paulo abreisen.

— Von Rio Grande do Sul wird das 17. Inf.-Bataillon hier erwartet, und man sagt, das hier garnisirende 7. Bataillon solle nach S. Paulo geschickt werden.

— Im 4. Distrikt von Rio wurden die liberalen Kandidaten gewählt und 1 Konservativer. In allen andern Distrikten wurden die Kouserativen und je ein Liberaler gewählt.

Es wurden bis jetzt zur Assembléa Provincial gewählt 10 Liberale und 25 Konservative.

— Nach einem Telegramm aus Mailand hat der bekannte Impresario Ciacchi sich entschlossen, in Brasilien und Argentinien Vorstellungen zu geben, und zu diesem Zwecke mit der berühmten Sängerin Adelina Patti und dem berühmten und famosen französischen Schauspieler Coquelin, dem Ex-Associé der Comédie Française, Verträge geschlossen.

— Nach einem Telegramm aus New-York fallirte das Haus Castro, welches wichtige Verbindungen mit Central- und Südamerika hatte.

Die Passivmasse beläuft sich auf ungefahr eine Million Dollars.

Paraná. Die „D. Volksztg.“ aus Curitiba berichtet: Auf der von Taunay gegründeten Kolonie Gabriele wurde auch eine Schule errichtet und ein Lehrer von der Regierung angestellt, welcher die Kinder im Polnischen und Portugiesischen zu unterrichten hat, und zwar mit dem Riesengehalt von 300\$ per Jahr, nicht per Monat! Seitdem der Mann sein Anstellungskredit in der Tasche hat, bekam er noch keinen Vintem „Gehalt“. Dieser Tage wagte er es endlich beim Präsidenten wie beim Thesouro seine bescheidene Bitte um Zahlung der verlossenen 6 Monate vorzubringen, ganz selbstverständlich ohne Erfolg. Es wurde erklärt, dass es ja erst 6 Monate seien, andere Lehrer haben ja seit 9 und 12 Monaten nichts mehr bekommen. Das sind nette Zustände! Wovon eigentlich diese Leute ihr Leben fristen weiss der Himmel. Wenn auch die Luft in und um Curitiba eine sehr gesunde ist, so können die Leute doch nicht allein davon leben. Geld ist den meisten Lehrern ein nur dem Namen nach

bekannter Artikel. Viele erhalten statt Geld die sogenannten Vales, welche sie an Wucherer mit bedeutendem Verlust verkaufen müssen, wenn sie Geld haben wollen.

Das älteste Töchterchen des Herrn W. Krause verschluckte dieser Tage ein Vintemstück, welches in der Kehle stecken blieb und nur mit ärztlicher Hilfe entfernt werden konnte. Also Vorsicht bei Kindern!

Rio Gr. do Sul. Eine eigenthümliche Spekulation hatten sich zwei Italiener Gayte Amedeo und Napoleone Manconi ausgedacht. Sie sammelten in der Exkolonie D. Izabel und der Kolonie Alfredo Chaves Unterschriften unter eine phantastische Petition an die kais. Regierung, um Familien aus Italien kommen zu lassen. Jeder, der unterschrieb, musste den beiden Spekulanten 25 Kommission zahlen und ausserdem sich schriftlich verbürgen, dass jede Familie, die kommen würde, 10 Franken zahlen sollte. Wirklich brachten sie 179 Unterschriften zusammen. Der Subdelegado Romão de Jesus Bidart hat ihnen jedoch das Handwerk gelegt. (D. Z.)

Pernambuco. Das Zollschiß „Restaurador“, welches vor 40 Tagen von Rio auslief mit der Bestimmung nach hier, ist immer noch nicht eingetroffen, und Niemand hat Nachrichten über dasselbe. Man besorgt seinen Verlust.

Entdeckung des Krebs-Bacillus.

Von Berlin kommt die Nachricht über eine Entdeckung, die voraussichtlich von ungeheurer Wichtigkeit für die Heilkunde sein wird. Es ist allem Anschein nach einem jungen Arzte, dem Dr. Scheuerlen, gelungen, den Erreger des Krebses, den Krebsbacillus, zu finden.

Seit undenklichen Zeiten hat es vereinzelte Forscher gegeben, welche die Contagiosität, die Uebertragungsmöglichkeit der Krebsgeschwulst durch ein bestimmtes, dem Krebs eigenthümlich zukommendes, spezifisches Gift, ein *virus*, behauptet haben. Erst mit der neuesten bakteriologischen Forschungsmethode, die durch Koch zu einer so grossen Vollkommenheit entwickelt ist, haben diese dunkeln Vorstellungen eine bestimmtere Gestalt angenommen. Es ist allgemein bekannt, welche glückliche Erfolge auf dem Gebiete der Erforschung von Krankheitsursachen mit jener Methode erzielt worden sind. Nur die oben erwähnten Geschwulstbildungen blieben bisher von dieser neuen Untersuchungsmethode unberührt. Es ist das Verdienst des Dr. Scheuerlen, die Koch'sche bakteriologische Untersuchungsmethode auf jenes räthselhafte Gebiet angewandt zu haben.

Scheuerlen sagte sich: Ist, wie eine wohlgegründete Vermuthung nahelegt, die Krebsgeschwulst eine contagiöse, die von einem organischen Erreger ausgeht, so muss dies organisierte Wesen durch die Koch'schen Züchtungsmethoden in sog. Reinkulturen darstellbar sein. Er begann, unterstützt von dem Dr. Burkhardt, dem Leiter des Stuttgarter Krankenhauses, der ihm das erforderliche Material zur Verfügung stellte, seine Untersuchungen. Und siehe da, an allen Züchtungspräparaten zeigten sich prachtvolle Oberflächen-Wachsthümer.

Die Zahl der ausgeführten Einimpfungs- und Kulturzüchtungs-Versuche belief sich auf 400. Es zeigten sich ganz eigenthümlich geartete Gebilde von hellglänzender Farbe, rhomboider, etwas abgestumpfter Form. Diese Gebilde zeigten eine von mehreren Punkten ausgehende, innere Bewegung, die jedoch nach aussen wenig Effekt hatte. Jedes dieser bacillären Gebilde hat eine Spore aus sich herausentwickelt und diese Sporen sind von so ausgeprägter Beschaffenheit, dass sie mit keinen anderen der bisher bekannt gewordenen krankheitserregenden Mikroorganismen verwechselt werden können. Die Sporen sind ausserordentlich winzig, sie schwanken in ihrer Grösse zwischen etwa $\frac{1}{10}$ und $\frac{1}{12}$ Mikron, das heisst so viel als ein millionster Theil eines Meters! Somit glaubte Herr Scheuerlen die organisierte Eigenart des Krebsgeschwulst-Erregers in Form eines gut charakterisirten Spaltpilzes ergründet zu haben. Es fehlten nur noch die Kontrollversuche am Thiere. Vermag man mit den auf diese Weise erlangten Krebsbacillen, sagen wir einmal, an einem gesunden Thiere diese, mikroskopisch als Krebs nachweisbare Geschwulstform auch wirklich hervorzurufen und werden sich endlich in diesen künstlich erzeugten, aufgeimpften wiederum jene gut charakterisirten bacillären Gebilde vorfinden? Das waren die Fragen, die zur Lösung gestellt werden mussten. Nun: Scheuerlen hat vorläufig sechs Hündinnen mit seinen Reinkulturen geimpft und an ihnen auf diese Weise Geschwulste hervorgerufen, die nach etwa 4—5 Wochen bereits Nussgrösse hatten, nicht deutlich abgegrenzt zu sein schienen, sich weichlich anfühlten, später jedoch wieder härter wurden. Zwei der geimpften Versuchsthiere wurden getödtet und die erzeugten Geschwulste erwiesen sich als echte carcinomatöse Formen; die anderen vier leben noch. Ein Versuchsthiere war zur Stelle und man konnte an der hinteren Bauchpartie desselben eine Geschwulst fühlen, die auf einen Druck schmerzhaft sein muss. Soviel über die allerding's Aufsehen erregenden Versuche und Befunde Scheuerlen's.

Herr Dr. Scheuerlen hat im „Verein für innere Medizin“ in Berlin über seine Forschungen und Erfolge einen Vortrag gehalten und grosse Sensation erregt. Mit einer von wissenschaftlicher Begeisterung durchzogenen Wärme vertrat in der auf diese Mittheilungen folgenden Diskussion Herr Paul Gutmann, der Direktor des Barakenzareths in Moabit, die Ueberzeugung des Vortragenden, dass es sich hierbei um den organisierten Krebserreger handle. „Wir haben nunmehr den seit Langem vermutheten Krebsbacillus endlich vor uns. Ich wage es auszusprechen,

wir haben ihn.“ *Habemus papam* — einen *bacillus carcinogenus*! Dafür zeugen die einfachen, strengen Untersuchungsmethoden, dafür zeugen die Befunde.

Auf dem Kilimandscharo.

In der letzten Sitzung der Gesellschaft für Erdkunde kam nachfolgender Brief von Dr. Hans Meyer, dem Sohne des Besitzers des Bibliographischen Instituts, der zum ersten Male den höchsten Gipfel des Kilimandscharo bestiegen hatte, zur Verlesung:

„Ich habe das vorgesteckte Ziel, den obersten Rand des Kibo-Kraters, erreicht; dort sah ich noch eine 40 bis 50 Meter hohe, auf dem Rand liegende Gletscherwand über mir, die für mich unersteigbar war, da ich allein war. Mein Begleiter — Dolmetscher Mjuri — ein prächtiger Kerl von Neger — war etwa 300 Meter tiefer wegen Schwachheit liegen geblieben. Ob der Gletscher nur den Rand überzieht, oder ob er den ganzen inneren Krater ausfüllt, weiss ich daher nicht; sonst aber war die Partie sehr ergebnissreich. Von Maregledorf im Laude Marungen aus kam ich am ersten Tage bis zur unteren Urwaldgrenze, am zweiten Tage durch den regentriefenden Urwald zur oberen Waldgrenze nach dem Lager Johnstons, am dritten Tage über baumlose, mit wenigen Ginster- und Erika bestandene Grasmatten zum ersten Schnee, am vierten Tage gingen wir über ganz vegetationslose Lava- und Aschenströme zum Fusse des Kibo, am fünften Tage Aufstieg zum oberen Kraterand und Rückkehr zum Kraterfuss. Hier wurden 14 Grad Celsius beobachtet.

Am sechsten Tage photographirte ich das höchst eigenthümliche Hochplateau zwischen Kibo und Kimawengi mit der dasselbe durchziehenden vulkanischen Hügelreihe, machte geologische Sammlungen und kehrte zum ersten Schnee zurück. Da sammelte ich noch mehrere Tage und kehrte dann nach Maregledorf zurück, wo wiederum 14 Tage lang photographirt, gezeichnet und gesammelt wurde. Ich bringe ziemlich reiche Ausbeute in jeder Hinsicht mit. Der Erfolg meiner Reise ist in allen Beziehungen ein guter. Der höchste Gipfel des Kilimandscharo ist 5692 Meter hoch.“

Schon im Alterthum ging die Sage, dass es in Ostafrika einen hohen Schneeberg gebe, aber erst im Jahre 1848 gelang es einem deutschen Missionär, Rehmann, dessen Vorhandensein festzustellen; seitdem sind wiederholt Versuche gemacht worden, seine Spitze zu erreichen. Der deutsche Baron von der Decken erreichte einmal die Höhe von 2400, ein zweites Mal die von 4200 Meter. Die englischen Forscher Thompson und Johnston scheiterten bei diesem Unternehmen. Erst dem Deutschen Doktor Meyer ist im Juli d. J. die Besteigung gelungen.

Neueste Nachrichten.

London, 27. Dez. Die englische Gesandtschaft an den König Johann von Abyssinien hatte keinen Erfolg. Die Gesandtschaft kehrt nach England zurück.

— 30. Dez. Lord Gladstone wird binnen Kurzem eine Reise nach dem Continent antreten.

Dublin, 30. Dez. In Michelstown haben neue Unruhen stattgefunden.

Belgrad, 30. Dez. Die in Rumänien sich aufhaltenden österreichischen Militärpflichtigen sind aufgefordert worden, zu ihren Regimentern zurückzukehren.

Berlin, 27. Dez. Die deutsche Presse benimmt sich sehr reservirt und antwortet auf die Angriffe der russischen Journale nicht.

Petersburg, 27. Dez. Die Journale fahren fort, sich auf lebhafteste Weise über die offiziellen Ermahnungen und Verbote zu äussern. Ihre Aeusserungen repräsentiren im Ganzen und Grossen die Ansicht der Majorität des Volkes, und Letzteres hasst das germanische Element.

Der Panславismus entwickelt die grösste Thätigkeit, um einen Krieg mit dem germanischen Element herbeizuführen.

— 28. Dez. Die Angriffe der russischen Presse gegen Deutschland werden immer heftiger. Die Kriegspartei gewinnt täglich an Stärke. Man befürchtet in diplomatischen Kreisen, dass der Zar dem Druck nachgeben werde.

— 29. Dez. Die „Moskauer Zeitung“ sagt, dass der Besuch des Hru. Randolph Churchill bei Hru. v. Giers jeden offensiven Gedanken Russlands bezüglich Indiens beseitigen muss.

Buenos Aires, 27. Dez. Dem Vernehmen nach zeigten sich in Mendoza einige asiatische Cholera verdächtige Fälle. Die Behörden ergreifen alle Mittel, um der Entwicklung der Epidemie vorzubeugen.

— 29. Dez. Der Inspektor des Gesundheitsamtes sandte einen Arzt nach Rio, um festzustellen, wie es sich mit dem gelben Fieber verhielte.

Macció, 29. Dez. Es wurden 16 Liberale und 14 Konservative gewählt.

Massauah, 29. Dez. König Johann von Abyssinien marschirt mit 80,000 Mann gegen die Italiener.

Wien, 28. Dez. Man versichert, dass in den bestunterrichteten Kreisen die allgemeine Ueberzeugung herrscht, dass im kommenden Frühling der Krieg mit Russland ausbrechen wird.

Im gesammten russischen und österreichischen Polen herrscht grosse Aufregung. Man glaubt, dass im Falle des Krieges sich die Polen wie ein Mann gegen Russland erheben werden.

— 29. Dez. Graf Kalnocky wird gewiss nicht seine Demission geben. (Warum auch?)

Berlin, 28. Dezbr. Der russische General Gurko ist zum Zaren befohlen worden.

— 29. Dez. Die deutschen Zeitungen erklären, dass, falls Oesterreich durch Russland provozirt

würde, Deutschland zu Gunsten Oesterreichs interveniren werde.

Santiago, 29. Dez. Es erfolgten heute 55 Erkrankungs-fälle durch Cholera und 16 Todesfälle.

Valparaiso, 29. Dez. Heute gab es 61 Erkrankungen und 42 Todesfälle.

Bahia, 30. Dez. Zum General-Deputirten wurde der Liberale Aristides Gama erwählt, gegen den Konservativen Costa.

Der Sieg der Liberalen in der Wahl der Provinzialdeputirten in den Provinzen Espirito Santo und Pernambuco ist wahrscheinlich.

Rom, 30. Dez. Die italienische Regierung sendet eine neue Verstärkung von 6000 Mann nach Massauah.

Ueber den Marsch des Königs Johann gegen Massauah fehlen neuere Nachrichten.

— 29. Dez. Bis heute rechnet man die Zahl der zur Papstjubiläumsfeier herbeigeströmten Pilger auf 40,000.

Madrid, 31. Dez. In Avila sind zwei Eisenbahnzüge zusammengestossen, wodurch zahlreiche Menschenleben zum Opfer fielen.

Vermischtes.

Portugal im 19. Jahrhundert. Dem „Diario Popular“ entnehmen wir:

In Algarvieu (Portugal) trug sich kürzlich eine erstaunliche und kaum glaubliche Begebenheit zu. Es gab Jemand ein Werk heraus unter dem Titel „Elemente der astronomischen Geographie“. In diesem Buche weist der Verfasser einige Behauptungen der Religion als unvereinbar mit der Astronomie nach. In Folge dessen wurde der Verfasser dieses ketzerischen Werkes, ein armer, 70jähriger Gelehrter Namens Francisco Pereira de Salles, von der Verwaltung brutal verfolgt, vor eine stupide Jury von Analphabeten geschleppt, abgeurtheilt und verdammt wegen des abscheulichen Verbrechens der Gewissensfreiheit zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten, abzubüssen in dem schmutzigen und ungesunden alten Kerker von Faro.

Wir haben also, so zu sagen, in Algarvieu noch die Inquisition.

„Great Eastern“. Dies ungeheure Schiff, auch unter dem Namen „Leviathan“ bekannt, macht merkwürdige Wechselfälle durch. Sein Bau kostete 18,500,000 Fr. Nachdem es wiederholt verkauft worden, wurde es vor einem Jahr für 650,000 Fr. verkauft.

Kürzlich ist es meistbietend versteigert für 525,000 Fr. Es ist jetzt dazu bestimmt, gefrorenes Fleisch von Australien nach England zu führen.

In Belgien und Nordfrankreich machte man gelungene Anbauversuche mit einer aus Japan importirten **neuen Gemüsepflanze**, *Chorigi* geheissen, welche die Eigenschaften und den Geschmack der Kartoffel, der Artischocke und der Schwarzwurzel vereinigen soll. Die Japanesen behaupten, wenn die Kultur dieser Pflanze in Europa gelingen sollte, so werde man „alle Finger danach lecken“. Es gehen 400 Stück derselben auf ein Kilogramm und die Reifezeit der Frucht tritt im November ein.

Eine gute Polenta. Am 22. October fuhr ein junges Ehepaar im Expresszuge von Wien nach Mailand. Eine Dame aus Mailand, die in demselben Coupée fuhr, war ganz entzückt von ihrer reizenden Reisegefährtin, und lud ohne alle Ceremonien diese sammt deren Ehemann ein, einige Tage auf ihrer Villa zuzubringen. Als der Zug auf einer Station hielt, erschien ein Kondukteur an der Wagenthür und überreichte dem Ehemann der jungen Dame ein Telegramm. „Von wem?“ fragte Letztere. — „Von König Humbert und Königin Margarita, die uns bitten, nach Monza zu kommen“, erwiderte er.

Die anderen Reisenden lachten über den vermeintlichen Scherz.

„Entschuldigen Sie!“ sagte der Herr, „ich bemerkte eben, dass wir vergessen haben, uns vorzustellen. Ich bin Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern, und dies ist meine Frau, die Infantin Dona Paz.“

Allgemeines Staunen. — „O“, sagte die Dame aus Mailand, „vor dieser königlichen Konkurrenz ziehe ich meine Einladung zurück.“ — „Keineswegs“, erwiderte lebhaft die Prinzessin, „wir besuchen Sie, aber unter der Bedingung, dass Sie uns eine gute Polenta geben.“

Eine **nette Geschichte** erzählt ein aus dem Süden nach dem Norden zurückgekehrter Reisender. Er frag einen schwarzen Kirchweiltesten, den er auf einem Bahnhofe in Alabama traf, wie es mit der Behandlung seiner Rassegenossen stehe.

Der Schwarze klagte Stein und Bein und gab dem Manne aus dem Norden dann folgendes Beispiel: „Neulich kamen drei Leute um Mitternacht zu meinem Hause, sagten, ich habe ein Schwein gestohlen, und schleppten mich in's Gefängniss. Ich war vollständig unschuldig, denn sie hatten keine Beweise gegen mich, und wenn sie mein Haus nicht ohne gerichtliche Vollmacht durchsucht hätten, so hätten sie auch keine finden können. So freilich fanden sie das Schwein unter dem Flur versteckt. Aber wäre ich ein Weisser gewesen, so würden sie mein Haus nicht ohne Gerichtsbefehl durchsucht haben, sie hätten keine Beweise gehabt und ich wäre unschuldig geblieben.“

Das Schwein war in der Nacht gestohlen worden, und ich hatte sorgfältig darauf geachtet, dass Niemand mich sah und auch keine Spuren zu meinem Hause führten, dennoch riefen sie gleich auf mich, als ob die Weissen ehrlich wären, weil ich der einzige Schwarze in der Gegend war. Reden Sie mir nicht von den Rechten der Schwarzen, so lange es so hergeht! Wir sind rechtlos und geächtet, blos weil wir eine schwarze Hautfarbe haben.“

Die Opfer der „Freiheit“. Jene Bildsäule der Freiheit, welche Frankreich seiner Zeit den Vereinigten Staaten zum Geschenk machte und auf Bedlow's Island im Hafen von New-York aufgestellt ward, bereitet allen Vogelfreunden eine arge Verlegenheit. Die Fackel der Freiheit ist zur Falle für Tausende von Zugvögeln geworden, welche des Nachts durch das weithin strahlende Licht angezogen werden. Man hatte diesen Uebelstand vorausgesehen, denn er haftet allen Leuchttürmen an; aber man hatte nicht geahnt, dass er so schrecklich sein würde. Man hat an einem einzigen Tage etwa 15,000 Stück aufgelesen, von denen die meisten todt und die anderen schwer verletzt waren. Unter diesen Opfern des Leuchtturms befanden sich über hundert Vogelarten.

Schutz gegen die Diphtheritis. Nicht am Morgen, sondern am Abend vor Schlafengehen soll der Mund gereinigt werden. Lässt man die Bakterien, welche tagsüber in den Mund gelangt sind, die ganze Nacht hindurch sich ruhig „eingrasen“, so ist am Morgen die Krankheit da. Bei der weitverbreiteten Sitte, den Mund statt am Abend erst am Morgen zu spülen, gehen die Speisereste, die regelmässig im Munde zurückbleiben, im Laufe der Nacht in Fäulnis über und begünstigen damit wesentlich die Entwicklung der Bakterien. Während des Tages, wo fortwährend Schluck-Bewegungen gemacht werden, sind die Bedingungen für das Anwachsen der Parasiten überhaupt nicht günstig, wohl aber während der Nacht, wo der Stoffwechsel auf einen geringen Grad beschränkt ist, weshalb man auch die Krankheit meist am Morgen entwickelt vorfindet. Als bestes Spülwasser eignet sich übermangansaures Kali, weil man bei diesem den Zeitpunkt ersehen kann, wann die Desinfection beendet ist — wenn nämlich die hellrothe Wasserlösung desselben völlig roth die Mundhöhle wieder verlässt.

Zu der Zahl der bis jetzt noch unerklärten geographischen Namen Europas gehört auch der von römischen und griechischen Autoren aufgezeichnete Name **Germania**, welcher bald vom persischen dscherman, bald vom deutschen ger, gwer, bald vom keltischen gairmean abgeleitet wird. Unter Bezugnahme auf Tacitus und Mela, welche das alte Germanien als ein rauhes, unwegsames, mit Wäldern und Sümpfen bedecktes Land schildern, fügt Dr. Basanavitus (Lom-Palanka, Bulgarien) diesen Hypothesen eine neue hinzu, indem er auf das litauische germe — „dichter Wald“ verweist, wonach Germania ein mit Urwäldern bedecktes Land wäre, und Germani Urwaldbewohner bedeute. Für die Berechtigung einer solchen Etymologie lassen sich litauische Namen für Dörfer und Flüsse anführen, welche sich noch heute in dicht bewaldeten Gegenden befinden, z. B. Germaini („Waldbewohner“), Germona („Waldbach“). Auch die Benennung Germanoi für eine Sekte indischer Philosophen, welche in Wäldern von Blättern und wilden Früchten leben, lässt sich bei der Verwandtschaft der litauischen Sprache mit dem Sanskrit hierherziehen.

Post in S. Paulo.

Registrierte Briefe befanden sich auf hiesiger Post am 24. für: Anna Reimpell, Isaac Piffer, Luiz A. Schoeler.

Familien-Nachrichten etc.

Gebräut:
In Joinville: Karl Wilh. Walther, Bierbrauer, mit Wwe. Josephine D. Fr. M. Kühne, geb. Anthony. — Alb. Paulier mit Ernestine Riepschläger. — Joh. Heinrich Rud. Ganzenmüller mit Wittwe Elisabeth Böhm geb. Ritzmann.

Beerdigt:
In Joinville: Wwe. Friederica Braatz, geb. Zimmermann, 75 J. — Paul Meissel, 30 J.

Briefkasten.

Hrn. J. St. Besten Dank für Ihre Benachrichtigung. Es wäre uns sehr angenehm, wenn Sie uns öfters Berichte zugehen lassen wollten. Für Hrn. L. Mackey registr. Brief hier.

Wechselcours am 30. Dezember.

(London & Brazilian Bank in S. Paulo.)	
London (Bank) 90 Tg.	23 1/2 d.
Paris do.	403 rs.
Hamburg do.	501 rs.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:
Rio Negro, von den Südhäfen, d. 31.
Aymoré, von Rio, d. 1. Jan.
Dalton, vom Laplata, d. 3.
Giulio Mazzino, von Genua, d. 3.
Buenos Ayres, von Hamburg, d. 3.
Mondego, vom Laplata, d. 6.
Abgehende Dampfer:
Birmanien, nach Genua, d. 2.
Desterro, nach Hamburg, d. 2.
Ville de Pernambuco, nach Havre, d. 3.
Rio Pardo, am 3. Jan., Mittags, nach:
Paranaguá, Desterro, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.
Aymoré, nach Rio, d. 4.
Dalton, nach New-York, d. 4.
Mondego, nach Southampton, d. 7.

In RIO erwartete Dampfer:
Ville de Santos, von Havre, d. 1.
Buenos Ayres, von Hamburg, d. 2.
Euclid, von Liverpool, d. 5.
In RIO abgehende Dampfer:
Birmanien, nach Marseille, d. 2.
Dalton, nach New-York, d. 2.
Desterro, nach Hamburg, d. 5.
Mondego, nach Southampton, d. 9.
Sud America, nach Genua, d. 9.

Evangelischer Gottesdienst
 findet statt ausser in Rio Claro an folgenden Orten:
 Am 1. Januar 1888: S. Paulo, 11 Uhr, in der deutschen Schule;
 6. „ in Friedburg;
 8. „ Vorm. 10 Uhr, in Campinas;
 8. „ Nachm. 1 Uhr, in Rociuba.
 Zugleich möchte ich ersuchen, die Papiere zu Trauungen rechtzeitig einzusenden, damit ich das nöthige kirchliche Aufgebot besorgen kann.
 Pastor J. J. Zink.

Protestantischer Friedhof.
 Alle Nichtkatholiken werden hiermit eingeladen, am 6. Januar, 12 Uhr Mittags, im Lokale der Germania zu der hierzu bestimmten jährlichen Generalversammlung zu erscheinen.
 Reginaldo Wehrsig, z. Z. Sekretär.

Deutsche Schule.
 Am 9. Januar wird der Unterricht wieder seinen Anfang nehmen.
 Neuanmeldungen werden im Schullokale, Rua Florencio de Abreu N. 19, von heute ab täglich von 10—12 Uhr entgegengenommen.
 Im Interesse der Ordnung des Unterrichts wird gebeten, möglichst frühzeitig die Anmeldungen bewirken zu wollen.
 Paul Issberner,
 Oberlehrer der deutschen Schule.

Deutsch-brasilianische Schule.
 Hiermit bringe den geehrten Eltern zur gefälligen Kenntnissnahme, dass die Ferien dieser Schule vom 24. Dezember bis zum 9. Januar 1888 dauern. Neuanmeldungen können von heute an gemacht werden.
 S. Paulo, 20. Dez. 1887.
 Der Direktor: F. Böschenstein.

DEUTSCHE SCHULE in RIO CLARO.
 Den deutschen Familienvätern in hiesiger Stadt diene zur Nachricht, dass die Ferien bis Montag den 9. Januar dauern. Mit Beginn des neuen Jahres werden auch wieder Anfänger aufgenommen.
 In aller Hochachtung
 Theodor Kölle.
 Rio Claro, 26. Dez. 1887.

Verein ZUM GUTEN ABEND.
 Sonnabend den 31. Dezember
SYLVESTER-BALL
 in den Räumlichkeiten des Club Gymnastico Portuguez
 Rua do Imperador.
 Carl Herbst, I. Secretär.

Gasthaus „Zur weissen Taube“.
 Dem geehrten Publikum gestattet sich hiermit der ergebenst Unterzeichnete, sein in der
RUA DO TRIUMPHO N. 3
 nahe der Bahnhöfe
 bequem gelegenes Gast- und Speisehaus in gefälliger Erinnerung zu bringen. Besonders aufmerksam mache auf freundliche, sauber ausgestattete Zimmer, gute gediegene Küche, sowie vorzügliche Getränke, wie es denn auch an aufmerksamer und zuvorkommender Bedienung in keiner Weise fehlen wird. Für Pensionisten somit wohl empfehlenswert.
 Um recht vielseitigen Zuspruch bittend, empfiehlt sich
 Hochachtungsvoll
 Joseph Zubler.

Ein komplettes Tischlerwerkzeug mit Eisenheilen für Holzdrehbänke, sowie diverse neue Kleidungsstücke, 14 Met. braune Seide, ein Tigerfell und sonstige Sachen sind Abreise halber billig zu verkaufen.
 Rua Triumpho N. 3.
 Eine gebrauchte, aber noch gute
Hobelbank
 ist preiswürdig zu verkaufen. Rua S. José 53.

Warnung
 vor dem raffinierten Betrüger **Emil Haunsky.**
 Dieser elende Mensch wusste sich Vertrauen bei uns durch öfteres Besuchen zu erwerben, so dass wir ihm 200\$000 Waisengelder für sein angebliches Geschäft (Maler und Tapeziererei) liehen. Dieser Gauner kam am 20. Sept. Abends 8 Uhr wie gewöhnlich zum Besuch, doch diesmal ganz bestürzt, und verlangte ausdrücklich mit uns Unterredung. In seinem gaunerhaften raffinierten Auftreten, welches er besitzt, bat er inständig, wir möchten ihm 200\$000 borgen, da er morgen (ih einen Wechsel für erhaltene Waaren (Tafeln etc.) zu bezahlen habe, und wenn er dies Geld nicht auftreibe, sei er ruiniert, und noch unter dem Vorwande, ein hiesiger Möbelloja-Besitzer sei mit ihm in Compagnie getreten, auf dessen wir ihm das Geld liehen. Doch darauf stellte sich all sein Gerede als unheraus und hatte er mit dem Gelde seine für 3 Monate bezahlt. Alles gütige Erntum Abzahlung wies er gröblich ab mit ungen des Erschiessens etc.
 Emilie Krauscho.
 W. Reil. — Santos.

Gesellschaft Germania.
 Sonnabend den 31. Dezember
SYLVESTER-BALL
 Nach 12 Uhr:
 Verloosung des Christbaums, sowie der eingegangenen Geschenke.
 Einer recht zahlreichen Betheiligung sieht entgegen
 DER VORSTAND.

In unserem neuengerichteten Geschäftslokal — Parterre-Etage Rua Direita N. 14 — befindet sich
Grosse Ausstellung von SPIELWAAREN
 in grösster Auswahl.
 Prachtwerke, Jugendschriften, Bilderbücher, Phantasie- und Luxus-Artikel, Schreib- und Zeichen-Materialien, Schul-Utensilien etc. etc.
 Billigste Preise!
JORGE SECKLER & C.
 RUA DIREITA 14.

Weizenmehl
 bester Qualität, welches in Fässern sowohl als Säcken zu billigsten Preisen offerire. Pro Sack 10\$000.
 Otto Jordan in Rio Claro.

Deutscher Arzt.
Dr. ADOLPH LUTZ
 hat sein Consultorium nach Rua S. Bento 42 verlegt. Sprechstunden von 11—1 Uhr.
 Wohnung: Rua do Gazometro 37.
 Allgem. Klinik. Spec.: Hautkrankheiten.

Neue Dampfmaschine.
 Dem verehrlichen Publikum zur gef. Notiz, dass ich in **Travessa do Seminario N. 14** eine Dampfmaschine errichtet habe und stets gut gemahlten Fubá, Kaffee, Salz u. s. w. in bester Qualität vorräthig halte. Preise billigst.
 Carl Plaster & Co.

Feinstes Roggenmehl
 à Fass 20\$000
 empfehlen
 Guilherme Christoffel & C.

Echten Madeira-Wein
 in grossen und kleinen Gebiuden empfing und empfiehlt
OTTO SCHLOENBACH
 Rua de S. Bento 39.

Dr. Joaquim de Azambuja
 Advokat
 besorgt alle in seinen Beruf einschlagenden Geschäfte, besonders gerichtliche und freundschaftliche Liquidationen, Aufträge bei Banken, Compagnien und Repartições publicos.
 Bureau: Rua do Imperador N. 8.
 S. PAULO.

Gasthaus „Zum Deutschen Hof“.
 Meinen geehrten reisenden wie auch den hier ansässigen deutschen Landsleuten erlaube mir, mein in der Nähe der Bahnhöfe
RUA DO BOM RETIRO N. 7
 gelegenes Gast- und Speisehaus bestens zu empfehlen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beehrenden Gäste in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen, indem sowohl für vorzügliche Getränke als für gute gediegene Küche bestens Sorge getragen wird; auch stehen den S. Paulo besuchenden Reisenden, sowie den Pensionisten schöne helle und geräumige Zimmer zur Verfügung.
 Reelle und prompte Bedienung, bei soliden Preisen, zusichernd, sieht geneigtem Zuspruch entgegen
 Adolf Tietzmann.

Ein verheiratheter deutscher
Gärtner,
 welcher in Blumen-, Obst-, Gemüse-, Wein-Kultur etc. erfahren und 4 Jahre in Brasilien ist, wünscht Stellung bei einer Herrschaft. Näheres in der Expedition d. Blt.

Empfang eine grosse Sendung
Backobst als:
 Aepfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen, Bickbeeren, Sultan-Rosinen, Corinthen.
Hülsenfrüchte:
 gelbe und grüne Victoria-Erbsen, dito dito Splitt-Erbsen.
Böhmische Linsen,
 Graupen, Gries, Reismehl, Buchweizen und Hafergrütze, Perlsgro.
Westphälischer Schinken,
 geräucherter Speck und Mettwurst.
Holländer-, Sahnen- und Eidamer-Käse.
Frische Holländer Vollhäringe,
 Magdeburger Sauerkraut, Gewürz- und Pfeffer-Gurken, Stangen-Spargel in Latten.
 Vanille, Cardamomen und Johannisbrot,
 gelbe und weisse Ankerseife.
Frischen Tafelhonig
 Kolonie-Produkte, als:
 Butter, Fett, Pökelfleisch und Cigarren empfing und empfiehlt
 Oskar Wienke, Rua Bambús 42 Ecke der Rua Victoria.

Augenarzt.
 Der Spezialist
Dr. CARLOS PENNA
 ordinirt täglich von 1—3 Uhr
 55 — Rua da Imperatriz — 55
 und wohnt:
 Rua do Barão de Itapetininga 6.
 Telephon 42.

Maiwein-Essenz
 aus frischem Waldmeister
 à Flasche Rs. 2\$500.
 Eine Flasche Essenz genügt zu einer Bowle von 5—6 Flaschen Wein, wozu sich leichter Mosel am besten eignet. Diese Essenz enthält genügend Zucker für obiges Quantum, doch kann je nach Belieben noch etwas zugesetzt werden.
GUILH. CHRISTOFFEL & C.
 Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab
 Rua Santa Iphigenia N. 60 (rothes Chalet)
 Sophie Schoeler, Gebamme.

Der Advokat
Dr. Victor da Silva Ayroza
 offerirt seine Dienste der geehrten deutschen Kolonie und denjenigen Personen, die ihn mit ihrem Vertrauen beehren wollen. Derselbe ist zu sprechen in seinem
 Bureau: Rua S. Bento N. 42, von 11 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags.
 Wohnung: Rua do Conselheiro Crispiniano N. 2
 S. Paulo.

Deutsche Köchin, perfekt in allen häuslichen Arbeiten, sucht Stelle in einem deutschen Hause. Näheres Rua do Triumpho 3.
Ein tüchtiger Ofenarbeiter wird für sofort gesucht.
 Rua S. Iphigenia N. 42.

National-Produkte!
Butter und Käse
 von Petropolis und Contenda
 Eine Sendung frischer gesalzener sowie ungesalzener Butter, ferner frischer Brie-Käse u. solcher von Contendas, sind angekommen u. zu haben im Hause der HH. **Silva Braga Comp. und Moyses Barreto & Comp.**
 Der Repräsentant: **Marcos Leschard,**
 Travessa do Commercio N.
 Bei grösseren Quantitäten gesalzener Butter wird dem Käufer eine Preisermässigung gewährt.

Zu vermieten: Ein freundliches Zimmer, erfragen in der Exped. d. Bl.
Ein Mädchen gesucht für eine kleine Familie
 Rua Aurora N. 63.
Ein Saal und Schlafzimmer ist zu vermieten
 Rua 25 de Março N. 24.
Ein freundlicher Saal, mit oder ohne Möbel, zu vermieten.
 Rua S. Iphigenia N. 42.
Zwei tüchtige Klempnergehülfen
 finden dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn bei **Antonio Columbus,** Rua Alegre 33.
Hrn. Th. Sagawe. Sie scheinen Ihr Versprechen vergessen haben. **João Kipp**

Gasthaus „Zum Deutschen Haus“
 RIO DE JANEIRO
TRAVESSA DO PAÇO N. 5 Sobrado
 Unterzeichnete empfiehlt den hier in Rio de Janeiro kommenden Fremden sein in der Nähe des Hafens gelegenes, gut eingerichtetes Hotel. Pferdebahn nach allen Richtungen. Auskunft wird Jedem erteilt.
 Deutsche Zeitungen.
 Achtungsvoll
 A. Bromberg.

Die Schlosserei von Carl Plaster
 hält sich für alle in dieses Fach schlagende Arbeiten, sowohl neue Bestellungen als Reparaturen aller Art, hiermit bestens empfohlen. Die neuesten verbesserten Maschinen, mit denen die Werkstatt ausgerüstet ist, gestatten jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten und das Publikum prompt und billig zu bedienen.
 Carl Plaster.

Norddeutscher Lloyd von Bremen
 Der Dampfer **KRONPRINZ FRIED. WILHELM** wird Ende dieses Monats erwartet und geht **10. Januar 1888** nach:
Rio de Janeiro, Bahia, Lissabon, Antwerpen, Bremen

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord. Für Passagen etc. wende man sich an Agenten in Santos
Zerrenner Bülow & Co.
 Rua de José Ricardo 2.
In SÃO PAULO — Rua S. Bento N. 14

KAISERLICH DEUTSCHE POST
 Der Postdampfer **DESTERRO**
 Kapitän Dreyer
 geht am 2. Januar 1888 über Rio, Bahia Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer **BUENOS AYRES**
 Kapitän Löwe
 geht am 10. Januar über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer **GRASBROOK**
 Kapitän H. Schultdt
 geht am 17. Jan. über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer **TIJUCA**
 Kapitän Th. Säuberlich
 geht am 24. Januar über Rio, Bahia, Pernambuco und Lissabon nach **HAMBURG.**

An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und Wärterin. Weitere Auskunft erteilen die Agenten
In Santos: EDWARD JOHNSTON & Co.
 Rua de Santo Antonio 42
In São Paulo: FR. KRUEGER
 Rua da Estação 8.

Kaffee. Santos, 29. Dezember.
 Es sind keine Verkäufe bekannt. Markt mit Zufuhr vom 1. bis 28. 96,771 Sa
 „ am 26. 5,620 „
 Durchschnittliche Zufuhr pr. Tag 3,875 „
 Verkäufe seit dem 1. d. 222,200 „
 Vorrath 1. und 2. Hand 323,076 „

Druck und Verlag von G. Trebitz.
Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 37.



Encadernação
de
Luzo Lida
48 ANOS
de Experiência
1934
Fone: 278-0661
São Paulo



